Ostersonntag	Wolterdingen	17. April 2022

Markus 16, 1-8

Erinnern wir uns. Karfreitag am späten Nachmittag. Da kam der fromme Josef aus Arimathäa, erbat sich den Leichnam von Jesus, wickelte ihn in ein Tuch und legte den Toten in eine Höhle. Dann rollte er einen großen Felsstein davor. Das wars.
Und heute morgen gehen drei Frauen zum Grab, um den Toten zu salben – ein letzter Liebesdienst an Jesus, ihrem geliebten Freund und Herrn. Einziges Problem: werden sie jemanden finden, der den Stein wegrollt? Aber der Stein war bereits weggerollt. Und ein erster Besucher saß schon in der Höhle. Aber der Leichnam Jesu war nicht mehr da. Diese Person, Markus sagt nur „ein junger Mann, ein Jüngling“, sagt den Frauen zu: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden!“

„Fürchte dich nicht! Jesus ist auferstanden!“
Für die Frauen wurde es an dem Morgen richtig eng. Eng auf dem Weg zum Grab: da war die Trauer und da war die Angst: wie soll es weitergehen? Wie kann ich leben ohne Jesus? Werden sie uns auch abholen und bestrafen? Wer wird uns schützen? Angst! Angst kommt von Enge.
Es gibt unzählige Situationen im Leben, wo wir Angst haben, wo es eng und dunkel in uns wird. Situationen, wo wir meinen uns in Sackgassen zu befinden, wo wir abzustürzen drohen. Situationen, wo wir keine Auswege mehr sehen.
Momentan reden wir in der Gesellschaft von der Angst vor Inflation, vor Rezession, manche sogar von der Angst vor einem Krieg. Wie real all das ist, kann ich gar nicht mal beurteilen, aber ich spüre auch, ich ahne es, manches wird enger.
Mich hat vor einigen Wochen ein ehemaliges Gemeindemitglied berührt, als er sagte, dass er manchmal abends im Bett liegt und weint, weil er nicht mehr weiß, wie die steigenden finanziellen Belastungen noch zu bewältigen sind – alles wird teuer und er als Frührentner weiß nicht mehr weiter.
Mir sagte neulich eine Frau, die ein Kind verloren hatte: jeder Morgen ist dunkel. Warum soll ich noch weiterleben? Wofür?

In dieser Markusgeschichte ertönt eine Stimme aus dem Grab, die da sagt: „Fürchte dich nicht!“ Das ist die Aufforderung an uns Menschen, die immer wieder in der Bibel nachzulesen ist. „Fürchte dich nicht!“
Das steht auch heute morgen über Ostern.
Erst einmal ist dieser Satz menschlich ja verständlich. Er könnte doch auch von uns kommen: wenn unser Kind von der Angst vor dem Neuem spricht, der Schule, der wichtigen Prüfung, dem Auszug in eine fremde Stadt … dann sagen wir doch auch: Ach, Kind, fürchte dich nicht, du schaffst das schon. Das haben wir doch alle auch gepackt und du bist doch ein toller Mensch. Keine Angst!
Oder wenn jemand von der Angst spricht, weil er seine Arbeit verloren, der Betrieb dicht gemacht hat, die finanziellen Nöte zunehmen, dann sagen wir auch gerne: Fürchte dich nicht, Leben geht weiter, das haut dich nicht um. Du schaffst das schon.
Oder wir sagen auch: Fürchte dich nicht! Wenn es zu schwierig wird, ich helfe dir und unterstütze dich.

„Fürchte dich nicht!“ Das kann man nur sagen, wenn man etwas dagegensetzen kannt. Wenn da etwas ist, auf das ich vertrauen kann. Ich fürchte mich nicht, weil meine Eltern mir helfen, weil ich aus Erfahrung weiß, dass ich das schaff, weil ich … Dann wird aus der Angst, aus der Enge, eine Weite. Dann öffnen sich die Möglichkeiten, die Perspektiven, es wird heller.

Fürchte dich nicht! Jesus ist auferstanden!

Das ist Ostern. Da müssten eigentlich sämtliche Eier platzen. Leuchtraketen der Freude hochgehen. Es geht Ostern um nichts weniger als um die letzte Angst des Menschen, die Angst vor dem Tode, der unvermeidbare Horizont unseres Lebens. Die Angst davor, nicht mehr zu sein, nicht mehr dabei zu sein. Und dieser Angst begegnet Gott mit dem einen Satz: „Jesus ist auferstanden!“ Der Tod ist nicht mehr. Paulus höhnte sogar: „Na, Tod, wo ist dein Stachel nun? Du bist besiegt!“

Was heißt das, für uns? Schön, dass es nach dem Tod hier auf Erden im Himmel weitergeht? Dankeschön! Genau: Dankeschön, aber mit Konsequenzen. Ich wende mich in diesem Leben Jesus zu. Endlich verstehe ich, vertraue ich, dass mein Leben nicht einfach einem Karma, einem Schicksal, der Spannung von Glück, Zufall, eigenem Wollen, ausgesetzt ist, sondern in diesem Jesus, Gottes Sohn, begründet ist – ja, ihm gehört.
Endlich begreife ich, dass mein Leben tief verankert ist und sinn-voll ist aus Gott heraus.
„Fürchte dich nicht!“ meint dann: Komm raus aus jeglicher Enge und Angst. Du bist nicht allein. Du sollst leben, in die Weite treten.
Wie schrieb es der deutsche Dichter Jochen Klepper im 3. Reich, verheiratet mit einer Jüdin: „Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid- und schuld. Doch wandert nun mit allem der Stern der Gotteshuld!“
Manche Not und manche Angst wird auch an uns noch nagen. Manche Nacht wird noch durchweint. Aber Gott ist da und sagt: Fürchte dich nicht! Jesus ist da – auferstanden, wahrhaftig auferstanden!

AMEN